

Vapko-Mitteilungen ; Mitteilung der Wissenschaftlichen Kommission = Communiqué de la commission scientifique

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de
mycologie**

Band (Jahr): **48 (1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

der Flüsterpropaganda – einer sagt's dem andern – wurde in den letzten Jahren bekannt, daß unser altbekanntes Sporenmaß *Mikron* (Kurzzeichen: μ , gesprochen: Mü) in allen Bereichen der Wissenschaft zurückgetreten ist: der Tausendstelsmillimeter heißt heute *Mikrometer* (Kurzzeichen: μm , gesprochen: Mikrometer). Der griechische Buchstabe μ darf nicht mehr selbständig verwendet werden, sondern nur noch im Sinne von «Millionstels...» und zusammen mit einer Maßeinheit, in der Pilzkunde mit der Längeneinheit «...meter».

An der Sache selbst hat sich nichts geändert, neu ist nur der Name. Der Pilzler mit gewohnt scharfem Unterscheidungs- und Urteilsvermögen überlege: Tausendstelsmillimeter, also Tausendstels-*Milli*-Meter, heißt genau genommen Tausendstels-*Tausendstels*-Meter, anders betrachtet *Tausendstels*-*Milli*-Meter oder *Milli*-*Milli*-Meter! Nun ist aber *Milli*-*Milli*-... gleichbedeutend mit *Millionstels*... oder *Mikro*... . Mit anderen Worten: Ein Tausendstelsmillimeter ist ein *Millionstels*-meter, ein *Mikrometer*.

Der Übergang vom «Mikron» zum «Mikrometer», vom Tausendstelsmillimeter zum *Millionstels*meter ist keine Modeströmung. Ganz im Gegenteil: Wissenschaft und Technik haben die berichtigte Benennung festgelegt und eingeführt, die Anpassung ist auch in der Mykologie fällig und sinnvoll.

Zusammenfassend gilt:

$$1 \mu = \frac{1}{1000} \text{ mm} = \frac{1}{1000000} \text{ m} = 1 \mu\text{m}$$

In Worten:

ein Mikron (alt)	gleich	ein Tausendstels- millimeter	gleich	ein Millionstels- meter	gleich	ein Mikrometer (neu)
------------------------	--------	------------------------------------	--------	-------------------------------	--------	----------------------------

Schließlich:

1μ (alt)	=	$1\mu\text{m}$ (neu)
-----------------	---	-------------------------

Die Sporenmaße sind demnach beispielsweise neu und richtig anzugeben: 4–6/3–4 μm , in Worten: vier bis sechs Mikrometer lang, drei bis vier Mikrometer breit.

VAPKO-MITTEILUNGEN

Astraeus hygrometricus (Pers.) Morgan, Wetterstern

Von einer Amtlichen Pilzkontrollstelle wird uns folgende Frage gestellt: «An der Vapko-Tagung 1967 in Fribourg hatten wir eine Erdstern-Art in zirka 10 Exemplaren; diese Art wurde als Wetterstern (lateinisch: *Astraeus hygrometricus*) bezeichnet. Ich suchte diese für mich seltene Art in meiner Literatur, um sie in der eingehenden Beschreibung kennen zu lernen. Ich fand die Art – offenbar immer dieselbe – unter verschiedenen botanischen Namen wie: *Geaster stellatus*, *Geaster*

Fortsetzung Seite 19

hygrometricus, *Lycoperdon stellatum*, *Astraeus stellatus*. Gehe ich richtig, wenn ich annehme, daß immer dieselbe Art gemeint ist?»

Astraeus hygrometricus (Pers.) Morgan, Wetterstern. Von Scopoli wurde der Wetterstern schon im Jahre 1760 unter dem Artnamen *Lycoperdon stellatum* in die mykologische Literatur eingeführt («Flora Carniolica», 1. Aufl., S. 63, Nr. 2). Zu dieser Bestimmung schreibt Hollos in «Gasteromycetes Hungariae» allerdings: «In ‚Flora Carniolica‘ lautet die kurze Charakteristik wie folgt: ‚Volva crassa, coriacea; segmentis inflexis. Os glabrum, denticulatum.‘ In der Fig. 6 auf Tafel 100 in dem Werke von Michelius, worauf sich Scopoli beruft, ist wahrhaftig dieser Pilz abgebildet; aber diejenige Abbildung Schaeffers (Tab. 128, Fig. 2), welche er ebenfalls unter die Synonyme reiht, stellt nicht diesen Pilz, sondern den *Geastrum rufescens* Pers., Rötender Erdstern dar, und so war Scopoli mit dem *Lycoperdon stellatum* nicht ganz im reinen.»

Als weitere Synonyme stellen wir u. a. fest: *Geaster stellatus* Schroeter, *Astraeus stellatus* Hollos, *Geaster hygrometricus* Fries, usw.

Gemäß der internationalen Nomenklatur-Regelung muß der Wetterstern den botanischen Artnamen *Astraeus hygrometricus* tragen.

Kurze Beschreibung der Art: Die äußere Hülle ist sehr tief, bis zum Grunde, in 6–18 Lappen gespalten, sehr dick, sohlenlederartig, trocken spröde und zerbrechlich; naß biegsam; innen kastanienbraun mit tiefen Rissen, außen grau oder gräulichbraun, glatt. Die Lappen sind an den Enden spitz, neigen sich in trockenem Zustande auf die innere Hülle, versenken gewöhnlich ihre Spitzen in dieselbe, wodurch sie zerrissen wird. Befeuchtet breiten sich die Lappen aus und bei genügender Feuchtigkeit stehen sie mit der Spitze auf der Erde, ohne sich aber stark umzubiegen. Beim Trocknen neigen sich die ausgebreiteten Lappen wieder auf die innere Hülle. Die innere Hülle (Endoperidie) ist stiellos, sitzend, niedergedrückt, kugelig, glatt oder netzartig, grau oder braun, am Scheitel zerrissen, unregelmäßig oder sternförmig geöffnet.

Capillitium (Hyphen) sind hyalin, dünner als der Durchmesser der Sporen, stark verzweigt, Äste einander gegenüberstehend. Die Sporen sind braun, kugelig, mit feinen Warzen, 8–11 µm im Durchmesser.

Größe des Fruchtkörpers: Innere Hülle 2–3 cm, äußere Hülle, mit ausgebreiteten Lappen, 5–7,5 cm im Durchmesser.

Vorkommen: In Gebirgsgegenden, auf felsigen, steinigen Hängen. Die in Fribourg eingebrachten Exemplare wurden, nach den Angaben der beiden Pilzfreunde Lucien Vannaz und Fernand Dumas aus Fribourg, im Greyerzerland gesammelt.

Zu Ihrer Frage ist zu bemerken, daß Sie mit Ihrer Annahme richtig gingen. *Astraeus hygrometricus* ist der gültige botanische Name für den Wetterstern. Persönlich freut es mich, daß immer und immer wieder aus den Kreisen der Vapko-Mitglieder Interesse am tieferen Eindringen in die Pilzkunde gezeigt wird, und das trotz der verantwortungsvollen Aufgaben, die der amtliche Pilzkontrolleur im Interesse der Pilzkonsumenten zu erfüllen hat.

Werner Küng, Horgen

***Astraeus hygrometricus* (Pers.) Morgan**

La question suivante nous a été posée par un Service officiel de Contrôle de champignons: «Lors de la session Vapko 1967 à Fribourg, un espèce de Géaster en 10 exemplaires avait été exposée, et qui avait été déterminée comme *Geaster hygrometricus* (Géaster en étoile). Je recherchai dans ma bibliographie cette espèce rare pour moi, afin d'en mieux connaître les caractères descriptifs. Je trouvai l'espèce vraisemblablement toujours la même sous divers noms botaniques comme: *Geaster stellatus*, *Geaster hygrometricus*, *Lycoperdon stellatum*, *Astraeus stellatus*. Je ne crois pas me tromper en affirmant qu'il doit s'agir d'une seule et même espèce.

Astraeus hygrometricus (Pers.) Morgan (Géaster en étoile). Dès 1760, Scopoli introduisit dans la littérature mycologique le Géaster en étoile sous le nom de *Lycoperdon stellatum* («Flora Carniolica», I. édit., p.63, N°2). En ce qui concerne cette détermination, Hollos fait toutefois la remarque suivante dans «Gasteromycetes Hungariae»: «Dans la „Flora Carniolica“ la description sommaire est la suivante: Volva crassa, coriacea; segmentis inflexis. Os glabrum, denticulatum. La figure 6 de la planche 100 de l'ouvrage de Michelius, à laquelle se réfère Scopoli représente effectivement ce champignon; mais la figure de Schaeffer (tab.182, fig.2) qu'il classe sous le même synonyme, ne représente pas cette espèce, mais bien le *Geaster rufescens* Pers. (Géaster rougeâtre) et ainsi Scopoli semble avoir commis une confusion avec *Lycoperdon stellatum*.»

Comme autres synonymes nous avons relevé: *Geaster stellatus* Schroeter, *Astraeus stellatus* Hollos, *Geaster hygrometricus* Fries, etc.

Conformément aux règles de la nomenclature internationale, le Géaster en étoile doit porter le nom botanique de *Astraeus hygrometricus*.

Description sommaire de l'espèce: L'exoperidium est profondément divisé jusqu'à la base en 6 à 18 laciniures, très épaisses, de consistance cornée, cassantes et fragiles sur le sec; souples à l'état humide; d'un brun marron à l'intérieur avec de profondes crevasses, gris ou gris-brunâtre à l'extérieur, lisses. Les laciniures sont acuminées à leur extrémité, se recourbent à l'état sec sur l'endopéridium jusqu'à le toucher avec la pointe, ce qui en provoque la déchirure. A l'état humide, les laciniures s'étalent et si l'humidité est suffisante, leur pointe touche le sol sans se replier sensiblement. Par temps sec, les laciniures se recourbent de nouveau sur l'endopéridium. L'endopéridium est sessile, déprimé, globuleux, lisse ou réticulé, gris ou brun, déchiré au sommet, à ouverture irrégulière ou en étoile.

Le cappitium (hyphes) est hyalin, plus mince que le diamètre des spores, fortement ramifié, les filaments opposés. Les spores sont brunes, globuleuses, finement verruqueuses, de 8 à 11 μm de diamètre.

Dimension du carpophore: Endopéridium 2 à 3 cm, exopéridium avec les laciniures étalées 5 à 7,5 cm de diamètre.

Habitat: Régions montagneuses, sur des pentes rocheuses et caillouteuses. Les exemplaires présentés à Fribourg ont été récoltés (suivant les indications des deux mycologues Lucien Vannaz et Fernand Dumas de Fribourg) dans le Greyerzerland.

Il y a lieu de remarquer que ces deux mycologues ont correctement déterminé le champignon. *Astraeus hygrometricus* est le seul nom botanique valable pour le

Géaster en étoile. Personnellement je me réjouis de voir que de plus en plus des membres de la Vapko montrent un intérêt réel pour la science mycologique et cela malgré les lourdes responsabilités que le contrôleur officiel doit montrer vis-à-vis et dans l'intérêt des mycophages.

Werner Küng, Horgen

Bibliographie: Hollos, «Gasteromycetes Hungariae».

Versuche mit Giftpilzen

Aus der welschen Schweiz wurde uns zwecks Veröffentlichung im offiziellen Organ der Vapko ein Schreiben zugesandt, das wir gekürzt in deutscher Sprache hier wiedergeben wollen.

Herr M. Ch., Villeret, Berner Jura, nahm an sich Versuche mit Giftpilzen vor, um deren Wirkungen festzustellen. Inspiriert wurde er durch eine Zeitungsmeldung im «Journal du Jura», in welchem 1951 von der Entdeckung und Wirkungsweise des mexikanischen Pilzes *Psilocybe mazatecorum* die Rede war.

Das war 1951. In diesem Jahr machte er den ersten Versuch mit zwei gefrorenen, kleinen Milchlingen von der Größe eines Einfrankenstücks. Der Name war ihm unbekannt.

Resultat: Schwindel, Erbrechen, Durchfall, kalter Schweiß, Wadenkrämpfe und Todesangst.

1952: Wiederholung mit den gleichen Pilzen in ungefrorenem Zustand.

Resultat: Zuerst ziemlich heftige Erregung, darauf fester, über zwölfstündiger Schlaf. Anderntags vollkommen frisch und ausgeruht.

1953: Bei einer Pilzlertagung werden einige Stücke getrockneter Pilze gegessen, deren Name geheimgehalten wird.

Resultat: Schwindel, Halluzinationen, Persönlichkeitsspaltung, Pulsrückgang, keine Todesangst, im Gegenteil angenehme Euphorie und Sorglosigkeit.

Dieses Resultat veranlaßte ihn, monatelang mit diesem Experiment weiterzufahren. Es stellten sich keine Nebenwirkungen ein.

Er zieht den Schluß, daß dieser Pilz ähnlich dem mexikanischen in der Psychiatrie Verwendung finden könnte.

Ebenso aß er 1952 eine *Amanita muscaria*. Hutdurchmesser 7–8 cm. Fundort in 1300 m ü.M.

Resultat: Wie oben beim Genuß der gefrorenen Milchlinge.

Darauf Wiederholung mit zwei Fliegenpilzen.

Resultat: Keine Symptome.

1953 aß er eine *Amanita pantherina* roh. Auf 800 m gepflückt.

Resultat: Er beschreibt: Einnahme 17.30 Uhr, nach dem Nachtessen 19.30 Uhr fühlte er sich leicht angeregt, ein Zustand angenehmer Euphorie und hernach ein starkes Schlafbedürfnis. Er schlief darauf wieder mehr als zwölf Stunden ohne Unterbrechung (er ist 51jährig). Am andern Morgen fühlte er sich gut. Er hatte den Eindruck, die ganze Nacht geschwitzt zu haben.

Zwei Monate später aß er zwei Stück *A. pantherina* in halbtrockenem Zustande um 11.45 Uhr vor dem Mittagessen.

Resultat: Schwindel, Fingerzittern, erweiterte Pupillen. Dauer bis 17 Uhr. Nach drei Wochen aß er vier Stück *A. pantherina*, aber getrocknet und vor dem Mittagessen.

Resultat: Keine Beschwerden.

1954 am 8. November, um ganz sicher zu sein, aß er um 15.15 Uhr in nüchternem Zustande acht Stück *A. pantherina*.

Resultat: Um 18.45 Uhr hatte er Schwindel und war sehr aufgeregt. Bevor er den bestellten schwarzen Kaffee trinken konnte, fiel er in Schlaf, der nur von Delirien unterbrochen war. 19.15 Uhr nahm der Arzt eine Magenentleerung vor. Er schlief wieder ein, erwachte einige Male zwischen 20 und 22 Uhr und wußte nicht, ob ihn ein schwerer Traum plage, ob er überhaupt lebe oder verrückt sei. Er war sehr erregt und mußte stets urinieren. Wörtlich schreibt er (übersetzt): «Ich war klar bis zu einem bestimmten Grad, aber ich wußte nicht mehr, ob ich lebe; ich hatte den Eindruck, als ob meine Persönlichkeit gespalten wäre, und um 22 Uhr schlug mein Herz fast nicht mehr. Ich erwartete den Tod ohne Angst. Ich hatte den Eindruck, daß mein Körper steif und meine Beine kalt wurden.»

Er wurde ins Spital überführt und mit Coramin behandelt. Am andern Tag war sein Gesundheitszustand wieder normal.

Anmerkung: Solche Versuche sind sinnlos. Man kann damit nichts anfangen. Sie haben auch nichts Neues ausgesagt. Von zwei Pilzen ist nicht einmal der Name bekannt. Von den zwei Giftpilzen Fliegen- und Pantherpilz kennt man die Vergiftungssymptome schon lange. Die starke Beeinflussung des Zeitungsartikels des «Journal du Jura» geistert hier durch den ganzen Versuch, so daß die Aussagen sehr subjektiv gefärbt scheinen und oft den Eindruck von Wunschbildern erwecken. Solche Selbstversuche sind nicht nur für die Versuchsperson gefährlich, sondern auch für Laien, die daraus den Schluß ziehen könnten, der Fliegenpilz sei ganz und gar nicht giftig und der Pantherpilz nur, wenn er in nüchternem Zustand genossen werde. Typisch für ein solches Vorgehen ist, daß am Ende man nicht mehr weiß als am Anfang. Es war alles umsonst. Wenn man sich schon für so etwas opfern will, sollte man einen Biologen oder Arzt zuziehen und einen Mykologen, der die Pilz kennt. In erster Linie müßte die Versuchsperson auf die körperliche und geistige Gesundheit, die Pilze auf ihre Echtheit, Zustand und Gehalt untersucht werden. Für einen solchen Versuch braucht es mehr als nur Pilzessenkönnen. Das richtige Registrieren psychischer Verhaltensweisen kann in Fällen von Bewußtseinsbeeinträchtigungen nur von einem Außenstehenden, der zudem etwas von Psychiatrie verstehen muß, vorgenommen werden. Wer weiß, ob nicht auch ohne Pilze bei dieser Versuchsperson die gleichen Symptome hätten hervorgerufen werden können? Die einzige Lehre dieses «Selbstversuchs» ist, die Hände davon zu lassen. A. St.

MITTEILUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN KOMMISSION

Pilzbestimmerwoche 1970

Die Pilzbestimmerwoche 1970 wird vom 26. Juli bis 1. August durchgeführt. Der Kurs ist für Mitglieder des Verbandes und dessen Vereine bestimmt. Inter-

essenten werden gebeten, die vorgesehene Woche zu reservieren und sich schon jetzt beim Unterzeichneten anzumelden. X. Moirandat, Pierre Grise 24, 2000 Biel.

COMMUNIQUÉ DE LA COMMISSION SCIENTIFIQUE

Cours de détermination de champignons 1970

Ce cours d'une durée d'une semaine aura lieu du 26 juillet au 1^{er} août 1970.

Il s'adresse aux membres des sociétés locales de mycologie faisant partie de l'Union suisse.

Les intéressés sont priés d'ores et déjà de réserver la semaine prévue. Le soussigné leur serait reconnaissant s'il pouvait recevoir leur inscription le plus tôt possible. X. Moirandat, Pierre Grise 24, 2500 Bienne.

TOTENTAFEL



Am 6. November 1969 starb im Alter von 78 Jahren unser Ehrenpräsident

Heinrich Fritschi-Hirzel

Der Verstorbene war Mitglied seit 1932 und hat in dieser langen Zeit unserem Verein nach bestem Wissen und Können gedient. In den dreißiger Jahren amtierte er als Kassier, später als Präsident, und war lange Jahre Bestimmer-Obmann und der Gemeinde Dietikon ein zuverlässiger Pilzkontrollleur. In den sechziger Jahren hat er sich dann, mit Rücksicht auf seine Gesundheit, langsam zurückgezogen. Er hat aber trotzdem das Vereinsgeschehen mit regem Interesse verfolgt und war bis zu seinem Hinschied ein eifriger Leser der «Schweiz. Zeitschrift für Pilzkunde».

Wir sprechen auch an dieser Stelle seinen Hinterbliebenen unser tiefempfundenes Beileid aus und bitten alle jene unserer Pilzfreunde, die den lieben Verstorbenen kannten, seiner stets ehrend zu gedenken.

Verein für Pilzkunde Dietikon und Umgebung

Am 26. Dezember 1969 ist Frau

Anna Brülisauer-Hollenweger

nach langer, schwerer Krankheit von uns geschieden. Seit über zehn Jahren war sie Mitglied unserer Sektion, und sechs Jahre versah sie das Amt der Kassierin. Viel zu früh, so scheint es uns, ging Frau Brülisauer mit 73 Jahren heim. Wer sie kannte und mit ihr durch den Wald streifte, merkte bald, wie tief Frau Brülisauer